

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 79.

Dienstag den 7. Oktober

1862.

Bekanntmachungen.

An die Gemeinderäthe.

Waiblingen. Brandversicherungs-Cataster-Revision betreffend.
Die nach Art. 12. des Ges. vom 14. März 1853. betreffend die veränderte Einrichtung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt und nach Ziff. 9. und 10. des Circular-Erlasses v. 16. März 1853 zu treffenden Einleitungen zu Durchgehung der Brandversicherungs-Cataster durch die Gemeinderäthe und zu Vornahme der ordentlichen Jahreschätzungen sind alsbald zu treffen, und so zu beschleunigen, daß die Berichts-Erstattungen durch die Ortsvorsteher über die vorgekommenen Aenderungen spätestens bis 21. Oktober hier einkommen.

Hiebei wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Berichts-Erstattungen die Beurkundung zu enthalten haben, daß der vorgeschriebene öffentliche Aufruf an die Gebäude-Eigenthümer zu Anmeldung von Aenderung erfolgt, und die Prüfung der Versicherungs-Anschläge unter Zuziehung der Feuerschauer vorgenommen worden sey. Den 7. Oktober 1862. R. Oberamt Haberlen.

Lebens-Versicherung. Pensions-Versicherung.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart

schließt Versicherungen zu den billigsten Bedingungen gestützt auf die sichersten Grundlagen ab, wovon die Prospective, sowie der neueste Rechenschaftsbericht, welche unentgeltlich bei dem Unterzeichneten zu haben sind, Zeugniß geben.

Beispiele der mannigfaltigen Benützungsweise dieser Anstalt sind folgende:

Ein 30jähriger Mann kann fl. 63, 45 fr. jährlich erübrigen, hiefür ist er im Stande, seiner Familie ein Kapital von fl. 3000 für den Fall seines Todes zu sichern.

Eine 45jährige Frau will einer wohlthätigen Anstalt ein Legat von fl. 500. nach ihrem Tode zukommen lassen, ohne das Erbe ihrer Verwandten zu schmälern, vermittelst einer jährlichen Prämienzahlung von fl. 18. 48 fr. erreicht sie diesen Zweck.

Ein 45jähriger Mann will seiner 40jährigen Frau eine Pension von jährlich fl. 500 für den Fall ihrer Wittwenschaft sichern. Die einmalige Leistung hiefür würde fl. 2200. 50 fr. betragen, würde Prämienzahlung vorgezogen, so beliefe sich dieselbe auf fl. 180. 20 fr. pr. Jahr.

Für eine einmalige Einlage von fl. 160. kann nach 20 Jahren

eine 20jährige Person eine Pension von ca fl. 17. — fr.	} lebenslänglich beziehen.
„ 20 „ „ „ „ „ „ fl. 30. 50 fr.	
„ 20 „ „ „ „ „ „ fl. 45. 28 fr.	

Eine Pension von fl. 100. vom 60. Lebensjahre an bis zum Tode zahlbar kann eine 20jährige Person durch jährliche Prämien von fl. 7. 40 fr.

„ 30 „ „ „ „ „ „ „ fl. 13. 40 fr.

„ 50 „ „ „ „ „ „ „ fl. 72. 40 fr.

sich verschaffen. Ein Kapital von fl. 2000, zahlbar im 60. Lebensjahre, würde für denselben Alter durch jährliche Prämien von fl. 13. 20 fr., 24. 20 fr. u. fl. 130. erreicht.

Dividende ist bei sämtlichen Beispielen nicht in Anschlag gebracht.

Zu näherer Auskunft ist bereit

Der Agent für den Bezirk Waiblingen:

Gottlob Willinger.

Waiblingen.

Abstreichs-Alford.

Die Befuhr von ungefähr 8 Wagen voll Mauersteinen und die Herstellung einer Mauer an der äußern Brücke wird nächsten Samstag den 11. d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus verankündigt, wozu Zuhilfenahme und Handarbeiter eingeladen werden.

Den 6. Okt. 1862. Stadtschultheizenamt.

Waiblingen.

Kirchweih-Waaren-Empfehlung.

Sehr schönes Kuchen-Papier,
Frische Bibeben und Rosinen,
Frische Mandeln,
Allerfeinst rein gemahlen Safran,
Fein gestochen Bimmet und Nelken
Gries & Reis verschiedene Sorten,
Gestochen Zucker,
billig zu haben in der Spezerei-
Handlung von

G. Kauffmann jun.

Waiblingen.

Käse-Empfehlung.

Mein reichhaltiges Lager von Schweizer und Backstein-Käse empfehle ich auf bevorstehenden Herbst, zu geneigter Abnahme.

Gustav Sixt.

Nommelshausen.

Amerikanisches Schweinfett, vorzügliche Seife, englische Offiziers-Wäsche, Pomade, Haaröl, Stahlfedern, besonders für Schüler empfiehlt zu den billigsten Preisen.

C. Dlugemach.

Grubach.

Zwei Trauben-Raspeln und 1 Trepp-Zübele sammt Gestell verkauft billig
Schultbeiß Wegmann.

Waiblingen.

100 fl. Pflanzschaftsgeid sind bis Martini d. J. auszuleihen bei

Carl Wauder,
Kothgerber.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 3. Okt. enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Gehalte der Amtskörperschafts- und Gemeinbediener, wornach, da die seitherigen Gehalte dieser Diener den gestiegenen Preisen der meisten Lebensbedürfnisse häufig nicht mehr entsprechen, den Amtskörperschafts- und Gemeindebehörden die Ermächtigung und Veranlassung gegeben wird, jene Gehalte, soweit dieß nicht ausnahmsweise bereits geschehen ist, in der den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Weise zu erhöhen, und es ist bei Bemessung des Gehalts der Oberamtspfleger neben dem, was für den Einzug der Staatssteuern und der Amtskörperschaftsumlagen in Berechnung kommt, für die übrigen Geschäfte eine Belohnung von 300 — 450 fl. zu Grunde zu legen. Bei Berechnung der Größe des Gehalts des Amtsversammlungs-Altmars ist ein Taggeld von 2 fl. zu Grunde zu legen. Als Maximum wird, mit Einschluß des Schreibmaterialienaufwandes, die Summe von 100 fl. bestimmt. Der Gehalt eines Schultheißen kann festgesetzt werden: bei Gemeinden unter 300 Einwohnern auf 40—80 fl.,

bei Gemeinden		von 300 bis 600 Einw.		auf 50 bis 120 fl.	
"	601 "	1000 "	"	80 "	190 fl.
"	1001 "	1500 "	"	130 "	300 fl.
"	1501 "	2000 "	"	190 "	400 fl.
"	2001 "	3000 "	"	250 "	620 fl.
"	3001 "	5000 "	"	400 "	1000 fl.
"	von mehr als 5000 "	"	"	750 "	2000 fl.

Carl X. und der Bilddieb.

(Eine actenmäßig wahre Erzählung.)

Ich sagte doch gleich, daß Sie ein Marschall von Frankreich wären, ich kannte Moncey als Corporal und Bellüne als Sergeant, ich, der zu Ihnen rede, mein Herr Marschall.
Der König lächelte und wiederholte: Mehr als das.

Der Bilddieb fing an, sich in eine Flut düsterer Betrachtungen zu verirren und gab sich alle Mühe, zu erforschen, wer sein Begleiter sei, aber natürlich, es wollte ihm nicht gelingen, bis sie endlich das Thor des Parks erreichten, und zwar bei der Laterne, welche gewöhnlich die Laterne des Diogenes genannt wird und von wo man Paris wie ein weitläufiges Miniaturbild erblickt.

Als die beiden Fußgänger an die zwei Schildwachen von der königlichen Garde kamen, präsentirte diese das Gewehr, worüber sich der Landmann sehr verwunderte, er ging aber weiter, indem er zu sich sagte: Es scheint mir doch immer gewisser, daß dieser ein General oder ein Marschall ist, wie ich gleich dachte. Indessen wurde die Trommel gerührt, die Wache trat unters Gewehr und die beiden Cavalleristen, welche am Gitter Wache hielten, zum Zeichen, daß der König im Schlosse residire, standen mit

dem Säbel salutirend, fest und unbeweglich da. Es war ausgemacht, daß diese Ehrenbezeugungen einer Person vom höchsten Range erwiesen wurden. Der arme Teufel fühlte eine eisige Kälte durch Mark und Bein dringen, aber er zweifelte noch immer, und das war die Folge des Weinrausches, worin er sich befand. Er hielt sich drei Schritte hinter seinem Begleiter und wagte kaum noch ein Wort zu sprechen und die Augen aufzuschlagen, ja er schien sich sogar zu bedenken, ob er weitergehen, oder sich nicht lieber durch schnelle Flucht aus der peinlichen Lage, die immer ängstlicher wurde, losreißen solle.

Der König rief einen Offizier, welcher mit den Worten herzutrat:

Sire, was befehlen Ew. Majestät?

Ich bin verloren murmelte der Wildddieb.

Nachdem sich der König einen Augenblick an der Angst seines Begleiters, ohne ihn anzusehn, geweidet hatte, drehte er sich nach ihm um.

Ich muß Euch sagen, mein Freund, Ihr treibt ein häßliches Gewerbe als Wildddieb. Ihr bestiehlt den König, Ihr stiehlt ihm sein Wild. Glaubt Ihr, das sei weniger schlecht, als wenn Ihr etwas Anderes entwendet? Begreift Ihr nicht, daß das Wild ihm gehört, wie der Hünerhof eines Landbesizers diesem? Ihr müßt dieses Handwerk aufgeben, von dem Ihr das Schlimmste zu befürchten habt.

— Sire, ich bin unschuldig, ich bin ein braver Mann, ein alter Soldat.

— Ich will es glauben und dies ist ein Grund mehr, von einem so sträflichen Leben abzulassen. Die Noth, das Elend sind es ohne Zweifel gewesen, die Euch dazu getrieben haben. Hier nehmt dieses Geld, aber stiehlt dem Könige sein Wild nicht mehr.

— Sire, Sire, ich beschwöre Sie! O! welche Großmuth. Ja, ja, das ist vorbei, gewiß ich fange ein neues Leben an. Und mit lauter Stimme rief er ein: „es lebe der König!“ das ihm die glühendste Begeisterung eingegeben hatte.

Der König kehrte sehr heiter in das Schloß zurück, wie immer, wenn er ein gutes Werk gethan hatte, und das war oft der Fall. Auch ist es bekannt, daß seine Laune im gewöhnlichen Leben beständig sanft und heiter war.

* * *

Zehn Tage nach diesem Vorfall ging der König im Neglige in einer grauen Mütze, welche er auf seinen Morgenausflügen gewöhnlich trug, auf dem Wege, der nach Villeneuve l'Etang führt, um der Douphine einen Besuch zu machen. Diese Besuche waren ihm zur täglichen Gewohnheit geworden, und es fiel selten einer aus. Als er den Wachposten Vallerant passirt war, sah er eine Frau von etwa 25 Jahren, im Sonntagsstaat sehr geschäftig auf sich zukommen und er bemerkte an ihrem Gange, an ihren verstörten Gesichtszügen, daß sie in großer Sorge, oder in großer Verlegenheit war.

Der König fühlte schon über ihren Anblick Mitleiden, und fragte sie im Vorübergehen, wohin sie schon am frühen Morgen und ohne Begleitung so gepugt und dazu an einem Tage, der weder Sonn- noch Festtag sei, gehen wolle?

Wohin ich gehe, antwortete sie, wohin ich gehe? Ach! mein lieber Herr, wenn ich das doch selbst wüßte. Sie sehen eine Frau in Verzweiflung.

— Was ist Euch denn begegnet? fragte der König mit sichtbarem Antheil.

— Ach! du lieber Gott! mein Herr, was mir begegnet ist, das kann mich von Sinnen bringen. Aber weil Sie ein so gutes Gesicht haben, und Antheil an mir zu nehmen scheinen, so will ich es Ihnen sagen. Denken Sie sich, mein Vetter Francois Lebouteur hatte mir versprochen, bei meinem Kinde Gevatter zu stehen, das schon anderthalb Monate alt ist und die Taufe noch nicht erhalten hat. Aber der Vetter hielt nicht Wort. Endlich sollte er heute von Paris kommen und nun zeigt er uns in einem Briefe, der eben angelangt ist, an, daß ihn seine Geschäfte verhindern zu erscheinen. Ist das nicht entsetzlich, mein guter Herr? Was soll nun mit dem Kinde werden? Was ferner aus der Taufe und aus den Patken werden? Ich gehe daher eben aus, um dem Kinde einen Patken zu suchen und zwar den ersten Besten, der sich dazu verstehen will. Sie, mein lieber Herr, Sie haben ein gutes Gesicht, daß ich es recht gern sähe, wenn Sie sich zum Gevatter hergeben wollten.

Der König mußte über den Vorschlag lächeln.

Nun wohl! sagte der König, halb bewegt, halb belustigt über die Sonderbarkeit des Anliegens, ich nehme es an, ich will Pathe sein, gute Menschen müssen einander immer gute Dienste erweisen. Aber Ihr müßt mir eine Stunde Zeit lassen, ich will erst nach Hause gehen und mich so kleiden, wie es sich zu einer solchen heiligen Handlung schickt, es sind nur zwei Schritte von hier!

— Ach! mein lieber Herr! wie gütig sind Sie! wie werden wir Ihnen das danken! aber es ist gar nicht nöthig, daß Sie erst nach Hause gehen, und sich anders kleiden, Sie sind lange hübsch genug für so arme Landleute wie wir sind.

— Aber die Verwandten und Mitgevatterin warten, fuhr sie fort. Ach, was die Mitgevatterin betrifft, so können Sie sich nur freuen, es ist ein hübsches, junges Mädchen von achtzehn Jahren, das Ihnen alle Ehre machen wird, wenn Sie es am Arme haben.

Und so fortredend von ihrem Dorfe, ihren Verwandten, der Gevatterin, gingen sie weiter, und langten nach einer Weile in einem kleinen Häuschen in Carthes an, wo die ganze Verwandtschaft versammelt war. Die Frau erzählte ihr Abenteuer, ihr glückliches Zusammentreffen und man begrüßte den unerwarteten Gevatter. Einige von den Anwesenden fanden, daß ihnen

sein Gesicht nicht unbekannt war. Endlich machte man sich auf den Weg nach der Kirche, der König reichte seiner niedlichen Nittgevaeterin den Arm und alle meinten: die Frau des Jean Paul ist doch ein wahres Glückskind, daß sie ihrem Kinde einen solchen Pather gefunden hat.

Der Pfarrer, der zur Vornahme der Taufhandlung erschien, war anfangs verwundert über das leichte, obshon vornehme Negligee des Gevatters und sagte zu seinem Küster, das ist eigentlich nicht Sitte, daß ein Städter mit einer Mütze zur Taufe kommt, allein, was kümmert es uns weiter? und er begann die heilige Handlung.

(Schluß folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

Turin den 30. Sept. Die administrative Statistik des Königreichs Italien ist dieses Jahr zum ersten Mal in Turin erschienen. Ihr zufolge zählt die Gesamtmonarchie 21,728,529 Einwohner, wovon 7,106,696 auf Piemont und die Lombardei, 3,522,904 auf die Emilia, die Marken und Umbrien, 1,815,243 auf Toskana und 9,283,686 auf das Königreich Neapel kommen. Die Städte über 100,000 Einwohner sind: Neapel 417,000, Mailand 220,000, Palermo 186,060, Turin 180,000, Genua 120,000, Florenz 115,000. Dann folgen Messina, Livorno und Bologna. (SchwM.)

China. Die engl. Blätter aus Hongkong schildern die entsetzlichen Verwüstungen, welche ein großer Orkan im Juli d. J. in Canton und Whampoa angerichtet hat. Die erstgenannte Stadt wurde vollständig zerstört, und es sollen nicht weniger als 40,000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Am schlimmsten erging es demjenigen Theile der Bevölkerung, der Jahr aus, Jahr ein auf Booten lebt; sie ertranken zu Tausenden. Ein Gleiches geschah in Whampoa, aber auch auf dem flachen Lande soll die Verwüstung eine grauenvolle gewesen seyn.

In dem Städtchen Eischlitz, im Saazer Kreise Böhmens, starb vor einiger Zeit ein Glasermeister, der eine trauernde Wittve und zwei bereits erwachsene Töchter hinterließ. Die Wittve ward durch den Todesfall so schwer mühtig, daß ihre Angehörigen für ihr Leben fürchten mußten. Kürzlich kam nun eine Zigeunerin zu der Wittve und als sie legiere weinend fand; fragte sie theilnahmenvoll nach der Ursache des Schmerzes. Nachdem das Weib das Vorgefallene erzählt, verspricht ihr die Zigeunerin Abhilfe, und gibt ihr die Versicherung, daß sie den Mann wieder beleben und aus dem Grabe auferstehen lassen könne. Für diesen Liebedienst fordert sie nichts, als strenge Verschwiegenheit, und fragt, wann sie die Wittve wieder allein treffen könne. Diese erwiedert, daß ihre Töchter täglich außer dem Hause mit Näharbeiten beschäftigt sind und daß sie dann

stets allein im Hause sei. Am andern Tage kam die Zigeunerin wieder und nachdem sie allerlei Hofuspokus getrieben, heißt sie der Frau ein Licht anzünden und beten, und sagt ihr, nachdem sie noch die Linien ihrer rechten Hand besehen, daß sich ihr Mann soeben aus seinem Grabe erhebe und nach seinen Kleidern verlange, die er nur anziehen und dann sofort erscheinen werde. Gleichzeitig erbot sich die Zigeunerin, dem Auferstandenen die Kleider zu bringen, falls es die Wittve nicht selbst thun wolle. Letztere, von Furcht und Hoffnung zugleich heftig anzuregt, übergibt der listigen Zauberin die besten Kleider des Hingeschiedenen. Weder die Zigeunerin, noch der Auferstandene sind natürlich wieder sichtbar geworden.

— Nach neuen officiellen Berichten gibt es in Frankreich 5,390,000 schulfähige Kinder. Von dieser Anzahl gehen 1,940,000 in gar keine Schule, wachsen also ohne allen Unterricht auf, während die Hälfte der übrigen 3,450,000 Kinder die Schule nur während vier Monate im Jahre besuchen.

Waiblingen. Auf dem Weg vom Lamm in Endersbach bis zum dortigen Bahnhof oder vom hiesigen Bahnhof bis zur Stadt gieng ein Medaillon und Uhrenschlüssel von Gold verloren. Der ehrliche Finder wird um Abgabe bei der Redaktion gegen Belohnung gebeten.

Waiblingen.

Am Mittwoch den 15. d. Mts. verkaufe ich im öffentlichen Ausschreib Nachmittags 3 Uhr, 7 fette Schweine, wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

Den 7. Oktober 1862.

Kunstmühle-Besitzer
C. J a n s.

Waiblingen den 4. Oktober 1862.

Dinkel 4 fl. 8 fr. 4 fl. 2 fr. 3 fl. 57 fr.
Haber 3 fl. 48 fr. 3 fl. 33 fr. 3 fl. 23 fr.

Aufgestellt:

Dinkel 15 Centner
Gesamt-Erlös — 550 fl. 29 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach
Durchschnittspreisen berechnet;

D i n k e l.

164 Pfund 6 fl. 37 fr. 157 Pfund 6 fl. 20 fr.
146 Pfund 5 fl. 54 fr.

H a b e r.

bester 180 Pfund 6 fl. 29 fr. mittl. 173 Pfund
6 fl. 14 fr. gering. 164 Pfund 5 fl. 54 fr.

W i n n e n d e n, den 2. Oktober 1862.

Dinkel 4 fl. 48 fr. 4 fl. 17 fr. 4 fl. 5 fr.
Haber 3 fl. 54 fr. 3 fl. 31 fr. 3 fl. 17 fr.

8 Pfund Brod 32 fr.

1 Kreuzer Becken 5 Poth.